

Volks-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend

Abonnement:
Monatlich 35 Pf. einschließlich
des Fringerlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,05 Mk., monatlich 35 Pf.
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:
Bekanntmachung 10 Pf. die ein-
spaltige Bekanntmachung; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Bekanntmachung. Reklamen 20 Pf.
die Zeile.

Nr. 34.

Friedrichsdorf i. L., den 28. April 1915.

9. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Stadtverordneten-Sitzung

der Stadt Friedrichsdorf i. L.

Die Herren Stadtverordneten und Schöffen werden zu einer öffentlichen Sitzung auf
Freitag den 30. April, abends 8 Uhr
auf das Rathaus hierdurch gebührend ein-
geladen.

Tagesordnung:

1. Erlaß der Gemeindesteuern eingezogener Mannschaften.
 2. Verkauf der Dauerware.
 3. Ausbau der Burgstraße.
 4. Landbestellung.
 5. Beitrag zur Kriegstrüppelfürsorge und zum Verein zur Förderung der Blindenbildung.
 6. Mitteilungen.
 7. Anträge und deren Besprechung.
- Nicht öffentlich

4 Punkte.

Friedrichsdorf, den 28. April 1915.

Der Bürgermeister

J. B. Foucar.

Der Weltkrieg.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Das britische Auswärtige Amt veröffentlicht laut „Berliner Tageblatt“ die vom amerikanischen Botschafter übermittelte Liste der 39 englischen Offiziere, die in deutscher Gefangenschaft befindlich, in Erwiderung auf die unehrenhafte Behandlung deutscher

U-Bootsmannschaften in England, in Militärgefängnisse übergeführt worden sind. Die „Times“ bemerken, die Deutschen schienen die in ihren Händen befindlichen Mitglieder der vornehmsten englischen Familien und die Angehörigen der berühmtesten der britischen Regimenter ausgesucht zu haben. Das Blatt versichert dann wehmütig, daß die gefangenen deutschen U-Bootsmannschaften keine Klagen über irgendwelche Strenge zu führen hätten.

Petersburg, 27. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Rjetich“ meldet aus Tokio vom 20. April: Infolge der Weigerungen Chinas, die japanischen Forderungen hinsichtlich der Mongolei erfüllen, hat der japanische Minister eine Beratung abgehalten, um über den weiteren Gang der Verhandlungen schlüssig zu werden. Die japanische Presse verlangt entschiedenes Eingreifen, die Regierung hofft jedoch noch immer auf friedliche Lösung. — Auf den japanischen Werften werden die Arbeiten zur Vollendung von drei Dreadnoughts von je 30600 Tonnen beschleunigt. Der Panzerkreuzer „Kirisima“ von 27500 Tonnen ist bereits in Dienst gestellt worden.

Stockholm, 27. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Nya Dagligt Allehanda“ erzählt von hochstehenden russischen Militärpersonen, daß die Japaner kürzlich 12000 Gasbomben nach Rußland gesandt haben.

Budapest, 27. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der „Pester Lloyd“ erzählt aus Eperjes: Bei der Gemeinde Szobos wurde gestern ein russisches Flugzeug vom Sikorski-typus durch unsere schwere Artillerie zum Niedergehen gezwungen. In der Flugmaschine saßen vier Piloten, von den drei tot auf-

gefunden wurden. Der Lenker des Apparates wurde lebend gefangen.

Berlin. Zu der Torpedierung des französischen Panzerkreuzers „Léon Gambetta“ durch ein österreichisch-ungarisches U-Boot schreibt Persius im „Berliner Tageblatt“: Zum zweiten Male darf sich die Unterseeboots- waffe der österreichisch-ungarischen Marine eines stolzen Erfolges rühmen. Der neue Erfolg wir das Vertrauen in die Schlagfertigkeit der Flotte in den österreichisch- ungarischen Banden beleben und wird der Marine selbst den Ansporn zu weiteren kühnen Taten geben. Daß ihr hierbei reichliche Er- folge beschieden sein mögen, ist unser aller Wunsch. — Im „Berliner Volksanzeiger“ heißt es: Für die französische Flotte, die bisher noch keine Gelegenheit gefunden hat, sich in diesem Kriege sich auch nur im mindesten auszuzeichnen, bedeutet der neue Verlust nach dem Untergang des „Doudet“ in den Dar- danellen eine neue schwere Heimtuchung. Unsere Bundesgenossen beglückwünschen wir von ganzem Herzen zu ihrer schneidigen Tat, der hoffentlich bald noch weitere gleichwertige Streiche folgen werden. — Die „Germania“ sagt: Lieber diesen neuen Erfolg der uns verbündeten Flotte herrscht im Deutschen Reich nicht weniger Freude und Genugtuung, in der Donaumonarchie selbst. — In der „Deutschen Tageszeitung“ sagt Graf Revent- low: Es kann kein Zweifel sein, daß die aus- gezeichnet ausgebildete und von unternehmen- dem Geist beseelte Flotte unserer Bundes- genossen alle Aussicht hat, bei planvollem und kühnem Vorgehen fernerhin noch hervor- ragendere Ergebnisse zu erzielen als bisher.

Im Welteubrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Jolinger.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

„Ich werde ihn niemals wiedersehen,“ dachte sie. „Er ist einer von denen, deren Seele an dem Leid, ihres Volkes verblutet. Und vielleicht gibt es in einem Menschenleben keine grausamere Tragik als diese.“

Sie trat an das Fenster und sah, wie Wladimir Makarow langsam die Straße hinabschritt. Es gereute sie fast, daß sie nicht ein wärmeres, herzlicheres Wort für ihn gehabt hatte. Aber sie ließ die weiche Stimmung nicht Herrschaft über sie gewinnen. Nach Verlauf einiger Minuten drückte sie auf den Knopf der elektrischen Klingelleitung und wandte sich an das eintretende Zimmer- mädchen:

„Haben Sie den Brief aufgegeben, den ich Ihnen vorhin eingehändigt?“

„Ja wohl, gnädiges Fräulein! Ich habe ihn sogleich drüben in den Briefkasten ge- worfen.“

„Und es wird alles rechtzeitig bereit sein?“

„Gewiß! — Ich habe es Fräulein Reimann ausgereicht. Der Dienstmann und das Auto sollen pünktlich zur Stelle sein.“

„Ich danke Ihnen! — Wenn jetzt noch

jemand nach mir fragen sollte, gleichviel, wer es ist, so werden Sie sagen, daß ich zu meinem Bedauern niemand empfangen könne. Ich hoffe, mich in dieser Hinsicht fest auf Sie verlassen zu können.“

Das Mädchen gab eine entsprechende Versicherung und zog sich zurück. Hertha von Raven aber preßte, sobald sie allein war, beide Hände auf das stürmisch klopfende Herz, als fürchte sie, daß da drinnen etwas zer- springen könne.

3. Kapitel.

Zerstörte Träume.

Erich Leuthold war der einzige von Professor Grünwalds Schülern, der sich den Luxus eines eigenen, hübsch ausgestatteten Ateliers leisten konnte. Denn er war der Sprößling einer wohlhabenden hanseatischen Kaufmannsfamilie, und seine Einkünfte reichten hin, ihm eine Lebensführung ganz nach seinem Gefallen zu ermöglichen. Troz- dem hatte es ihn lange und harte Kämpfe gekostet, ehe er seinen Herzenswunsch erfüllt sah, sich ganz der geliebten Kunst zu widmen. In den Augen des patrizischen Handelshe- ren, dessen väterlichen Willen er in seinen Knaben- und Jünglingsjahren unterworfen gewesen war, bedeutete die Beschäftigung mit der Malerei oder mit irgendeiner anderen Brot- losen Kunst nicht mehr und nicht weniger

als einen angenehmen Zeitvertreib, dessen sich niemand zu schämen hatte, den aber kein tüchtiger Mann zu seinem eigentlichen Lebens- inhalt machen dürfe.

Er hatte seinen Sohn nach der Absol- vierung des Gymnasiums die Wahl gelassen zwischen d. kaufmännischen und dem juristischen Berufe als den beiden einzigen, die nach seinem Ermessen in der alten Handelsstadt zu Ansehen und Ehren emporführen konnten. Die Talentproben seines Sohnes und die warme Fürsprache einiger seinem Hause nahestehender Künstler, die dem jungen Manne eine glänzende Laufbahn als Maler prophezeiten, hatten ihn darin nicht einen Augenblick irren machen können. Erich aber war nicht gesonnen gewesen, sich zu unter- werfen. Als er sah, daß seine Bitten wirkungslos blieben, hatte er in jugendlichem Ungestüm den Entschluß gefaßt, lieber mit seinem Elternhause zu brechen, als auf die Verwirklichung seines Lebensideals zu ver- zichten. Er war heimlich abgereist und hatte von Berlin aus geschrieben, daß er sich auf die eigenen Füße stellen und sich als Kunst- studierender durchbringen oder durchhungern wolle, wie es eben ginge. Sein Vater hatte ihm auf diesen Brief nicht geantwortet, von befreundeter Seite aber hatte er wenige Tage später die niederschmetternde Mitteilung er- halten, daß seine seit langem kränkliche Mutter

„Wir wollen siegen, Punkt!“

Dem Feldbrief eines deutschen Fliegeroffiziers im Osten entnimmt die „Rhein. Westf. Ztg.“ folgende kernige Worte: „Alles schreibt, daß sie nichts hören, und dabei ist man den ganzen Tag beschäftigt. Wir haben gute Hoffnung; Hindenburg wird seine Sache schon machen. Hier gibt es nur einen Willen, einen Gedanken und die Stimmung ist einfach großartig. Wir wollen siegen, Punkt!“

Wir wollen keinen faulen Frieden. Kommt ihr mit euren Brotarten nicht aus, so hungert mal einen Tag; habt es aber nicht nötig, sorgt für gute Stimmung, und verderben könnt ihr sie uns nicht, dafür wissen wir, wie es steht und wofür wir unsere Kraft einsetzen. So, nun habt ihr's! Tritt den Miesmachern entgegen und sagt, sie sollen herkommen sehen, oder raus mit den Kerlen. Die Franzosen gehen zur Offensive über. Gut, sie wollen sich die Köpfe einrennen, sie kommen nicht durch, und die Russen gehen zurück. Es steht gut und verlassen wir uns auf unsere Führer und Offiziere und bauen auf Gott, denn nur den fürchten wir. Hier hast du die Antwort der Truppe, — und so denkt jeder!“

Liebliche kleine Dingerscher!

Steh ich in finst'rer Mitternacht — So einsam auf der Lausejagd — Dann denk ich an die schöne Zeit — Wo ich noch war davon befreit. — Als ich zog aus in Feindesland' — War mir das Viehzeug unbekannt; — Doch wenn ich nun des Nachts erwacht, — Sah alles bei der Lausejagd. — Ganz ungeachtet Schnee u. Kälte — Sah mancher einer nacht im Zelte; — Hielt in der Hand sein Unterleid — Die Daumen schon zum Fang bereit. — Die ihn geplagt er hat sie bald — Zwischen den Daumen, und macht sie kalt. — Ein Hochgenuß ist doch die Rache — Auch hier bei dieser laus'gen Sache. — Gerade Nachts heißt's oft auf Brust und Beinen — Es ist wahrhaftig bald zum Weinen. — Noch nie schlug's Herz uns warm bei Nacht — Wenn wir vom Lausevieh erwacht; — Wir stehn alsdann vom Schlafen auf — Und machen Sturmangriff darauf. — Wie glücklich lebt ihr doch daheim — Die ihr nichts wißt von dieser Pein — Ihr schlafet ruhig jede Nacht — Wenn wir sind auf der Lausejagd. — Freilich — für uns ist's keine Schand, — Wir sind halt hier im Lause-land. — Ein Wunder ist es sicher nicht, — Daß man erfindet solch Gedicht — Man wird ja doch bei Tag und Nacht —

infolge der Aufregung von einem schweren Schlaganfall heimgesucht worden sei.

Das hatte alle seine hochfliegenden Absichten und Zukunftspläne mit einem Male über den Haufen geworfen. Von bitterster Reue gepeinigt, war er zurückgekehrt und hatte der gelähmten Frau unter heißen Tränen gelobt, sich dem elterlichen Willen zu unterwerfen. Von dem wiederverstärkten Vater in sein Kontor aufgenommen, hatte er die Genugtuung gehabt, daß sich das Befinden der Mutter allgemach besserte, wenn auch bei der Schwere des Falles eine vollständige Genesung von vornherein nicht zu erhoffen gewesen war. Die Frau Konsul blieb teilweise gelähmt und mußte im Rollstuhl gefahren werden. Erich, der sich trotz der gegenteiligen Versicherung der Ärzte für die eigentliche Ursache ihres Unglücks hielt, hatte seit der Stunde der Rückkehr alles getan, was in seinen Kräften stand, um das vermeintliche Unrecht zu sühnen. Er war der liebevollste, zärtlichste und aufopferndste Sohn gewesen und hatte sich dem ungeliebten Beruf mit rückhaltloser Hingebung gewidmet. Auch als etliche Jahre später sein Bruder ebenfalls in das Geschäft eingetreten, und der Fortbestand der alten Firma dadurch gesichert war, hatte er der mächtiger Versuchung, sich nun doch noch zu seiner teuren Kunst zu flüchten, tapfer widerstanden. Nicht

Von diesem Lausezeug geplagt. — Doch dieses schwör ich — lehr ich noch einmal nach Haus — Nicht in die Stube geht's in Saus und Braus, — Ich warte auf der Schwelle, Bis neue Unterkleider sind zur Stelle, — Und habe ich diese erst bekommen — Dann wird ein gründlich Bad genommen.

Einsjähr. Kriegsfreiw. Gefr. Winter.

3. Zeit Feldlazarett 8 Munkais, Ungarn.

Volales.

Friedrichsdorf, den 28. April.

p Heereslieferungen. Soeben hat das Kriegsministerium ein Verzeichnis aller Gegenstände, welche die Heeresverwaltung in größeren Mengen beschafft, im Druck veröffentlicht. Das Verzeichnis ist nach Gattungen alphabetisch geordnet und gibt genau an, durch welche militärische Stelle die einzelnen Gattungen gekauft werden; es ist also für alle Gewerbetreibenden und Kaufleute, die mit Heereslieferungen zu tun haben, von großem Interesse um es schnell und leicht zu verbreiten, hat es der Hansa-Bund mit Erlaubnis des Kriegsministeriums abdrucken lassen. Der Abdruck ist von der hiesigen Ortsgruppe durch Herrn Eduard Privat zu beziehen.

OC. Schonung der Felder und Wiesen! Mit zunehmendem Frühling mehrt sich auch der Blütenschmuck auf Feldern und Wiesen. Seitens unserer Kinder und selbst seitens unvernünftiger Erwachsener wird dann nicht selten nur um des Pflückens einer Handvoll Blumen halber das ganze Feld niedergetreten. Niemand überlegt, welche Schäden der Landwirtschaft durch dieses rücksichtslose Zertrampeln der jungen Saat oder des neuen Grasses zugefügt werden. Und gerade in diesem Jahre, wo wir hinsichtlich der Nahrungs- und Futtermittel lediglich auf die Erzeugnisse der eigenen Ernte angewiesen sind, ist besondere Rücksichtnahme deshalb doppelt geboten. Möge darum unser Mahnruf nicht ungehört verhallen, der dahin geht, daß man lieber auf das Pflücken irgendeiner schönen Frühlingsblüte verzichten soll, ehe man zu diesem Zweite hunderte von Rußpflanzen zertritt, deren Wert für die Allgemeinheit ein ungleich höherer ist.

Vollkornnahrung und Gastwirtschaftsbetrieb. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuß beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung übersendet uns die nachfolgende zeitgemäße Mahnung: „Als die grundlegende Bedingung für das Durchhalten im Verteidigungskampf gegen die versuchte Aushungerung unseres Volkes wird uns von sachkundiger Seite immer

zum zweiten Male sollte durch seine Schuld ein Schatten des Kummers in das langsam verlöschende Leben der Leidenden fallen, und bis zu ihrem letzten Atemzuge sollte sie die Freunde haben, den Lieblingssohn an ihrer Seite zu sehen. Erich hatte bereits sein achtundzwanzigstes Lebensjahr vollendet, als die arme Märtyrerin durch einen sanften Tod erlöst wurde. Sie hatte das Herannahen des Endes gefühlt, und in ihrer letzten Lebensstunde hatte sie Erich innig gedankt für das Opfer, daß er ihr gebracht. Zu seiner grenzenlosen Ueberraschung aber hatte sie hinzugefügt, daß er mit ihrem Hinscheiden seines so getreulich gehaltenen Wortes ledig sei, und daß er nicht fürchten müsse, sich gegen die Pflichten der Pietät zu versündigen, wenn er nun doch noch dem Zuge seines Herzens folge. Denn sie hatte wohl gesehen, wie schwer er unter der Entsagung litt, und nur eine echt mütterliche Sehnsucht hatte sie bisher gehindert, ihm die Freiheit zu geben, nach der er so sehnlich schmachete.

Eine kurze Aussprache mit dem Vater hatte genügt, alles in Frieden und Eintracht zu ordnen.

„Ich kann dir das Zeugnis ausstellen, daß du im Kontor stets rechtschaffen deine Schuldigkeit getan hast,“ hatte der Konsul gesagt, „aber ich muß dir auch unummwunden erklären, daß du ein Kaufmann nach meinem

wieder die Vermeidung jeder Vergeubung bei uns nur noch in beschränktem Maße zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel genannt. Allzulange haben wir leider von ihnen gezehrt, als ob sie unerschöpflich wären. Während nun aber viele hunderte von Beratern mit Erfolg am Werke sind, um unseren Hausmüttern und Hausvätern die Pflicht äußerster Sparsamkeit mit unseren Nahrungsmitteln einzuprägen, hat es den Anschein, als ob die Gastwirte und ihre Gäste ganz außerhalb dieses vaterländischen Pflichtkreises bleiben wollten. Auf die Dauer kann aber doch nicht darüber hinweg gesehen werden, daß in Speisehäusern und Hotels drei- und viergängige Mittag- und Abendessen nicht nur an jeden Besteller bereitwillig verabreicht werden, sondern das für solche Massenverteilung von Nahrungsmitteln durch die ausgelegten Speisefarten geflissentlich gesorgt wird. In den D-Bügen wird von den durchgangswagen durchziehenden Kellnern zu solchen mehrgängigen Mahlzeiten mit einer Unermüdlichkeit aufgerufen, als ob es gelte, mit einem kolossalen Übermaß von Nahrungsmitteln möglichst rasch fertig zu werden. Der Beginn der Reise- und Bäderzeit wird solchem Speiseluxus aber noch weiter Tür und Tor öffnen. Während die pflichttreuen Hausmutter, gleichviel ob arm oder reich, darauf sinnt, wie sie ihre Küche durch äußerste Vereinfachung der durch den Aushungerungskrieg geschaffenen Lage am besten anpassen werden, die Speisehäuser und Hotels in den Großstädten, Ausflugsorten, Bädern und Sommerfrischen, wie es den Anschein hat, künftig ihre Gäste, wohl zum Teil ganz gegen deren Wunsch in die Lage bringen, sich Tag für Tag mehrgängige Mahlzeiten auf Kosten der Allgemeinheit mit einem Überfluß von Speisen zu beladen. Und während allenthalben der Ruf nach rationellem Verbrauch der Nahrungserzeugnisse laut wird, geht in den Kaffee- und Konditoreien die Massenverabreichung von Schlagfahne als Schlederei ihren Weg ungestört weiter. Wohl niemand von den vernünftigen Bestellern und Bestellerinnen denkt daran, daß er in dieser schweren Zeit geradezu ein sittliches Unrecht tut, die Gassen zu füllen und über das Maß des Notwendigen hinaus seinen Eßgelüsten nachzugeben. Eine Abänderung des verkehrten Treibens ist unumgänglich, so oder so. Zweifellos sind die Generalkommandos in der Lage und vollauf berechtigt solcher anstößiger Nahrungsergeubung entgegenzutreten. Inzwischen aber erscheint es als eine ernste Pflicht der Verwaltungsbehörden, aber auch aller Vater-

Herzen wohl niemals geworden wäre. Auch dazu muß man wohl geboren sein. Außerdem bist du jetzt kein unreifer Knabe mehr wie damals bei deiner Flucht aus dem Elternhause, und wenn du in deiner vergötterten Kunst nicht findest, was du darinsuchst, so hast du eben selbst die Verantwortung zu tragen. Du hast durch das Verhalten gegen deine Mutter gezeigt, daß du ein tüchtiger und redlicher Mensch bist — warum also sollten wir auch nicht künftighin gute Freunde bleiben können?“

So stand Erich denn noch immer in ungetrübt herzlichen Beziehungen zu Vater und Bruder, und bis zu diesem Tage hatte ihm kein Schatten, die reine und hohe Freude an seinem mit gewahrem Feuereifer angenommen künstlerischen Berufe getrübt.

Die letzten Monate vollends waren für ihn eine Zeit köstlichsten Glückes gewesen. Schon bei der ersten Begegnung hatte Perthe von Raven einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht, und seine Liebe war tiefer und inniger geworden mit jeder Stunde des Zusammenseins. So sehr hatte ihn das zarte, ritterliche Wesen um ihre Gegenliebe beseligt, daß er es mit seiner Erklärung gar nicht eilig gehabt hatte, obwohl es weder die Furcht vor einer Abweisung oder der Gedanke an irgendein unüberwindliches Hindernis gewesen waren, die ihm die Lippen verschlossen. (Fortf.)

landsfreunde, die Vertreter des Gastwirtsstandes und ihre unverständigen Gäste für eine Anpassung an das für uns alle ausnahmslos geltende strenge Gebot der Sparsamsten Verwendung der Nahrungsmittel zu gewinnen. Vorbildlich ist auch nach dieser Richtung das Vorgehen der Eisenbahnbehörden, die neuerdings bei den Bahnhofswirten auf Abschaffung der mehrgängigen fertigen Mittagessen und auf Verminderung der Fleischspeisen durch vermehrte Bereithaltung von Gemüse, Kartoffeln, Milch oder Süßspeisen dringen. Mögen doch die Viehhäuser reichhaltiger Speisearten und mehrgängiger Mahlzeiten ernst daran denken, daß von der Zahl der von den Wirten bereit gehaltenen verschiedenen Platten auch die Gefahr wächst, daß ein guter Teil der vorbereiteten Mahlzeiten, die sich nicht immer konservieren lassen, zu Grunde geht, und daß mit jedem gewechselten Teller auch ein mehr oder minder beträchtlicher Rest von Speisen zu den Abfällen wandert. Angesichts der allgemeinen Preissteigerung wird es auch kein vornünftiger Gast einem Wirt verübeln, wenn er sich für Mahlzeiten, die der ersten Zeit entsprechend gekürzt sind, besser als früher bezahlen läßt, zumal wenn bei der Vereinfachung der Speisearten die Zuspeisen reichlicher aufgetragen werden. Bei dem die breiten Schichten unseres Volkes erfüllenden herrlichen Geist ist doch mit aller Sicherheit anzunehmen, daß der an unser Volk ergangene Ruf zur Teilnahme am wirtschaftlichen Verteidigungskampfe auch im Kreise der deutschen Gastwirte vollen Wiederhall findet, daß mit ihnen aber auch ihre Gäste in opferbereiter, vaterländischer Pflichterfüllung wettsiefern."

OC. Vogelneſter. Unsere Singvögel, namentlich Drossel, Rotkehlchen, Meise, Fink, Pirol und andere sind z. Bt. beim Nesterbauen. Auf dem Spaziergange findet man in mehr als einem Strauche die oft kunstvoll ausgestellten Sommerwohnungen dieser kleinen fröhlichen Sänger. Leider lebt im Herzen unserer Jugend teilweise noch immer nicht die genügende Ehrfurcht vor solch' einem Stüchlein zarten Erdenlebens, wie es ein Vogelneſt mit seinem Inhalt darstellt. Ein uraltes Sprichwort sagt: „Wer in der Jugend Vogelneſter ausnimmt, der zündet im Alter Häuser an“, und wenn es auch schließlich in Wirklichkeit nicht ganz so schlimm damit bestellt ist und kindliche Freude öfter die Ursache ist, als häßliche Gefinnung, so sollten wir doch unseren Kindern aufs schärfste jede Verührung der Vogelneſter unterlagen. Schon die Tatsache, daß ein Nest berührt worden ist, genügt für manche besonders scheue Vogelarten, um es auf immer in Stich zu lassen. Also Rücksichtnahme auf diese kleinen lieben Tierchen, die uns durch ihren Gesang erfreuen und sich daneben durch Vertilgung tausender schädlicher Insekten für uns viel nützlicher machen, als man im allgemeinen anzunehmen geneigt ist!

I Nassauische Lebensversicherungsanstalt. Dem Bericht der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden für das Jahr 1914 entnehmen wir die folgende Darstellung über die Tätigkeit und geschäftlichen Ergebnisse der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt in ihrem ersten Geschäftsjahre: Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt, die am 15. Nov. 1913 als kommunalständisches Institut eröffnet wurde, ist die erste öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt im Westen der preußischen Monarchie. Ihre Tätigkeit umfaßt den Betrieb der großen Lebensversicherung (Versicherungen von 2000 M. an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung), der kleinen Lebens-Volks-Versicherung (Versicherungen bis zu 2000 M. ohne ärztliche Untersuchung) und der Leibrentenversicherung. Das Geschäftsbereich erstreckt sich auf den Regierungsbezirk Wiesbaden. Mit Befriedigung kann die Anstalt, die ihr erstes Geschäftsjahr unter den schwierigsten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen abgeschlossen hat, auf die in dieser Zeit erreichten geschäftlichen Ergebnisse zurückblicken. Ihre Erfolge haben den Beweis erbracht, daß auch im preußischen Westen die Einführung der öffentlichen Lebens- und Volksversicherung auf gemeinnütziger Grundlage

einem großen Bedürfnis weiter Volkstkre entspricht. Der hier und da erhobene Vorwurf, daß die Anstalt einen agrarischen Charakter trage, ist dadurch widerlegt, daß die Mehrzahl der Versicherungen nicht auf Landwirte, sondern auf andere Bevölkerungs- und Berufsstände entfällt. Die Zahl der bei der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt versicherten Landwirte beträgt nur etwa 12% der erwachsenen Versicherten. Besonders reges Interesse brachten der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt die gemeinnützigen Organisationen des Bezirks entgegen. Der Bericht nennt z. B. die öffentlichen Sparkassen, den Verband nassauischer landwirtschaftlicher Genossenschaften und den Verband ländlicher Genossenschaften Raiffenscher Organisation für Nassau. Der Krieg hat natürlich die Geschäftstätigkeit empfindlich gestört. Die wichtigste Frage, die mit dem Krieg sowohl für die Anstalt als auch die Versicherten auftrat, war die Regulierung der Kriegsterbefälle. Hier hat die Anstalt getreu ihrem Grundsatz, daß es die Hauptaufgabe einer gemeinnützigen, ohne Gewinnintenz arbeitenden Anstalt sei, den Bedürfnissen des schwächeren Teils der Bevölkerung nach Möglichkeit Genüge zu leisten, aus freien Stücken sowohl für die große als auch für die kleine Lebens-Volks-Versicherung mit Genehmigung des Landesauschusses Vergünstigungen für die Auszahlung von Kriegsterbefällen getroffen, die weit über die vertraglichen Verpflichtungen hinausgehen. Bei der großen Lebensversicherung wurde die Wartezeit von 8 auf 4 Wochen für den Selbstbehalt der Anstalt herabgesetzt, d. h. die Kriegsgefahr wird auch für diejenigen Versicherten übernommen, die ihren Versicherungsschein nach dem 7. Juni, jedoch bis zum 5. Juli einschließlich eingekauft haben mit der Maßgabe, daß bei einer höheren Versicherungssumme nicht mehr als 5000 M. ausbezahlt werden. Bei der kleinen Lebens-Volks-Versicherung beschloß die Anstalt, auf Versicherungen, für die die 50 Pfg. Kriegsgebühr entrichtet sind, im Kriegsterbefalle ohne Rücksicht auf die bedingungsgemäß vorgesehene einjährige Wartezeit sofort die volle Versicherungssumme ohne Abzug zur Auszahlung zu bringen. Denjenigen Kriegsteilnehmern, die bei der Antragstellung den Einfluß der Kriegsgefahr unterlassen haben, und für deren Versicherungen daher bedingungsgemäß kein Anspruch auf Auszahlung der Versicherungssumme besteht, soll entgegenkommender Weise doch eine Entschädigung gewährt werden. Die Höhe der im Kriegsterbefall hierfür zur Auszahlung gelangenden Summe kann erst nach Beendigung des Krieges, wenn sich die Schäden übersehen lassen, festgesetzt werden. Bisher gelangen jedoch sofort 40% der Versicherungssumme zur Auszahlung. Für nach Ausbruch des Krieges beantragte Versicherungen hat die Anstalt bisher die Kriegsgefahr nicht übernommen. Hier trat die „Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ ein. Von der Tilgungsversicherung, d. h. von der Möglichkeit, die Lebensversicherung zur Entschuldung zu benutzen, haben im Vergleich zur Gesamtsumme der Anträge ziemlich wenige Antragsteller Gebrauch gemacht. Fast ausschließlich sind dies Hypothekenschuldner der Nassauischen Landesbank und der Sparkasse. Es wäre zu wünschen, daß künftig die Tilgungsversicherung, bei der die an ein öffentlich-rechtliches Kreditinstitut zu zahlenden Tilgungsbeträge zur Zahlung von Lebensversicherungsprämien verwendet werden, häufiger benutzt wird als im ersten Geschäftsjahr. Zur Bearbeitung lagen vor im Ganzen 3118 Anträge mit 9059931 M. Versicherungssumme. Davon entfallen auf die große Lebensversicherung 1388 Anträge mit 6939628 M. Kapital, auf die kleine Lebens-Volksversicherung 1729 Anträge mit 2116303 M. Kapital. Ein Antrag lautete auf Versicherung auf den Erlebensfall mit 4000 M. Durch den Kriegsausbruch am 1. August 1914 ist das Lebensversicherungsgeschäft stark ins Stocken geraten, sodaß vorstehende Zahlen nur das geschäftliche Resultat einer achtmonatlichen Tätigkeit der Anstalt darstellen

und als solche um so bemerkenswerter sind. Nach Abzug der abgelehnten, zurückgezogenen, nicht eingelösten und auf das nächste Jahr übertragenen Anträge traten in der großen Lebensversicherung 925 Versicherungen mit 4665998 M. in Kraft. Es kamen 8 Sterbefälle mit 54500 M. vor, fünf davon über 47500 M. sind Kriegsterbefälle. Die 3 normalen Fälle über 7000 M. sind bereits reguliert, von den Kriegsterbefällen konnten bisher 4 über zusammen 22219,87 M. erledigt werden. Nach Abzug aller zur Ausschüttung gelangenden Versicherungen verbleibt für das Ende des Jahres ein Gesamtversicherungsbestand in der großen Lebensversicherung von 915 Versicherungen mit 4601498 M. Kapital. Von den 890 Versicherten waren 118 Landwirte und 772 Nichtlandwirte. In der kleinen Lebens-Volksversicherung traten 1542 Versicherungen mit 1887673 M. in Kraft. Zu verzeichnen sind 12 Todesfälle über 16500 M., davon sind 7 Kriegsterbefälle über 115000 M. Vier Versicherungen sind bereits ausgezahlt. Seit 1. Januar 1915 sind 3 weitere Kriegsterbefälle über 3600 M. angemeldet worden. Nach Abzug aller zur Ausschüttung gelangenden Versicherungen verbleibt für das Ende des Jahres ein Gesamtversicherungsbestand in der kleinen Lebens-Volksversicherung von 1505 Versicherungen mit 1840047 M. Kapital. Versichert sind 196 Landwirte (bzw. Kinder von solchen) und 1290 Nichtlandwirte (bzw. Kinder von solchen). In der Leibrentenversicherung wurden 17 Anträge mit einer Einzahlung von 146431 M. über 18164 M. Jahresrente gestellt und angenommen. Ein Abgang in der Rentenversicherung ist nicht zu verzeichnen. Der Gesamtversicherungsbestand der Anstalt am Ende des Jahres beläuft sich auf 2422 Versicherungen über rund 6 1/2 Millionen Mark Kapital. Dazu kommen noch 17 Rentenversicherungen über 18164 M. Jahresrente.

Letzte Nachrichten.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 28. April, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern versuchten die Engländer auch gestern das verlorene Gelände wieder zu erobern. Nachmittags setzten sie beiderseits der Straße Ypern-Pillekem zum Angriff an, der 200 m vor unserer Stellung vollkommen zusammenbrach. Das gleiche Ergebnis hatte in den Abendstunden ein zweiter englischer Vorstoß weiter östlich; auch hier hatte der Feind starke Verluste. Auf dem westlichen Kanalarufer griff der Feind nicht an.

In der Champagne wurde heute Nacht nördlich von Ves-Mesnil eine umfangreiche französische Befestigungsgruppe von uns gestürmt und gegen mehrere feindliche Gegenangriffe siegreich behauptet und ausgebaut; der Feind erlitt starke Verluste. 60 unverwundete Franzosen, 4 Maschinengewehre und 13 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Zwischen Maas und Mosel fanden am Tage nur heftige Artilleriekämpfe statt. Ein starker französischer Nachtangriff im Priesterwalde wurde blutig und für die Franzosen verlustreich abgeschlagen.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf haben die Franzosen nach den mißglückten Vorstößen vom 26. April keine weiteren Angriffe versucht. Bei Altkirch schoß einer unserer Flieger ein französisches Flugzeug ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch Angriff setzten wir uns nordöstlich und östlich von Suwalki in den Besitz russischer Stellungen in Frontbreite von 20 Kilometer. Nördlich von Praschny wurden gestern 2 Offiziere, 470 Russen gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

An meine werthe Kundschaft!

Krankheitshalber und durch die Einberufung meiner Söhne zum Heere bin ich infolgedessen gezwungen, mein Geschäft zu schließen.

Indem ich meiner werthen Kundschaft für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen herzlich danke, bitte ich auch gleichzeitig mir dasselbe bei Wiedereröffnung wieder zuzuwenden.

Hochachtungsvoll

Emil Lebeau, Metzgerei.

Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für

Vereine, Behörden und Private

liefert in vornehmer und stil-

gerechter Ausführung, in jeder

Auflage, rasch und preiswert

Buch- und Kunstdruckerei

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf (Taurus)

Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeslers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluss); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über **170000 Exemplare** verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Rambow, Lehrer am Büsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich berufl. zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franco geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 Mk. oder unter Nachnahme von 3.40 Mk. **Richard Oesler, Verlag, Berlin SW. 29.**

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,406 | 14,196 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1913: 124 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

schön möbl. Zimmer

zu vermieten

Hauptstraße 31.

Ein schönes

möbl. Zimmer

zu vermieten an Herrn oder Dame.

Näheres Expedition.

4-Zimmerwohnung

mit Zubehör sofort zu vermieten.

Burgstraße 4.

Wäsche weiche ein in **Henkel's Bleich-Soda.**

4-Zimmerwohnung

mit Bad, Mansarde und Zubehör zu vermieten.

Hauptstraße 79.

Hypotheken-Kapital

in jeder Höhe zur I. und II. Stelle an pünktliche Zinszahler auszuliehen durch

Homburger Hypotheken-Büro

H. C. Ludwig,

Louisenstr. 103. Telefon 257.

Allein-Vertreter der Deutschen Hypothekenbank.

Zum Schulwechsel

Schulbücher — Schulhefte
Schreib- u. Zeichenmaterialien
Schreib-Etuis — Reißzeuge

Gesangbücher

in allen Preislagen.

patriotische Ansichtskarten
Künstlerkarten

F. A. Désor, Friedrichsdorf

Papier- und Buchhandlung.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3 1/2 % Zinsen,

bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Helmsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

Ihr gelingendes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten

Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingeübtem brüelichen Fernunterricht.

Herausgegeben vom Rustinschen Lehrinstitut.

Redigiert von Professor C. Rustin.

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte

Das Realgymnasium Das Lehrerinnen-Seminar Der wiss. geb. Mann

Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschaftsschule

D. Abiturienten-Ekam. Der Präparand Die Ackerbauschule

Der Elaf.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die landwirtschaftl.

Die Handelsschule Das Konservatorium Die landwirtschaftl.

Das Lyzeum Der geb. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.—

an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-

werke, Methode Rustin, setzen

keine Vorkenntnisse voraus und

haben den Zweck, den Studierenden

den Besuch wissenschaftlicher

Lehranstalten vollständig zu er-

setzen, den Schülern

1. eine umfassende, gezielte Bildung,

besonders die durch den Schul-

unterricht zu erwerbende Kennt-

nisse zu verschaffen, und

2. in vorzüglicher Weise auf Examen

vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben

über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-

prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.